

blieben unter dem Vorwand der Friedens-Handlung noch lange Zeit beyfammen, und unterhielten das mit dem König in Schweden angefangene Verständnus. Die zum Friedens-Werck verordnete Commissarii hatten bey diesem Herrn gar gnädige Audientz, und erhielten sowohl als die Gesandten der auswärtigen Puiffancen, die gewisse Versicherung, daß man Schwedischer Seits geneigt sey, mit der Republic Polen einen Frieden zu schliessen; aber es hieß allezeit, daß es auf die Bedingungen, die schon öffters als der sicherste Weg eines dauerhaften Friedens vorgeschlagen worden, geschehen mußte. Jederman merckte leicht, wohin diese Worte abzielten; daher theils zum Schein, theils im Ernste allerhand nachdrückliche Vorstellungen darwider gemacht wurden, die aber bey dem erbitterten Könige in Schweden nichts fruchten wolten. Er merckte, daß des Königs Augusti Macht und Ansehen im Reiche annoch zu groß wäre, die mißvergnügten Magnaten dahin zu bringen, daß sie sich öffentlich wider Ihn erklärten; daher beschloß er demselben und seinen Troupen von neuen mit aller Macht zu Leibe zu gehen. Es glückte ihm auch, daß er den Sachsen den 1. Maji bey Pul-tovvsk eine solche Schlappe beybrachte, daß sie fast gänzlich zerstreuet wurden. Er gieng darauf vor Thoren, welches mit 5000. Sachsen besetzt war: Weil sie sich aber daselbst in einem guten Defensions-Stand befanden, kunte er wegen Schwäche seiner Troupen seinen Zweck nicht erreichen;